

Pressestimmen

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Freidenker [1956-2007]**

Band (Jahr): **66 (1983)**

Heft 12

PDF erstellt am: **12.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Pressestimmen

Die Pille kommt wieder

Im Schweiz. Evang. Pressedienst Nr. 44 vom 3. November 1983 findet sich ein Bericht von Pfarrer Walter Ritter, Beauftragter für Ehe- und Familienfragen zum obigen Thema, den wir nachstehend ungekürzt wiedergeben:

«Im EPD 41/1983 entdeckte ich eine Meldung der KIPA: ‚Immer mehr Frauen lehnen die künstliche Unterdrückung ihrer Fruchtbarkeit ab.‘ Ist diese Nachricht eine leicht gesteuerte Information, die die Lehrmeinung der momentan reichlich regressiven römischen Kurie untermauern und zementieren muss? In Sachen ‚Pille‘ verhält es sich heute nämlich umgekehrt: Die Pillenmüdigkeit ist vorbei!

Der diesjährige 1. Weltkongress für Fertilität und Sterilität in Dublin geriet zu einem Loblied auf die orale Kontrazeptiva, wobei verständlicherweise mit den modernen, sehr niedrig dosierten Dreiphasenpräparaten pro domo plädiert wurde. Bei gleichbleibender Sicherheit ist die Verträglichkeit in den vergangenen zehn Jahren nochmals verbessert und die Nebenwirkungsrate entscheidend gesenkt worden. Dr. Mike Smith von der Britischen Familienplanungs-Vereinigung (BFPA) erklärte wörtlich: ‚Die Pille stellt die beste Kontrazeptionsmethode dar, die wir je hatten. Die Frauen in Grossbritannien sind aus ihrer Pillenmüdigkeit aufgewacht. Die Zahl der Pillen-Verwenderinnen hat wieder kräftig zugenommen.‘

Neues aus dem Tessin

Die Regionalgruppe Tessin der FVS versammelte sich am 5. November in Giornico. Nach einem Besuch des sehr interessanten Ortsmuseums und einer Dorfbesichtigung trafen sich die Teilnehmer zum gemeinsamen Mittagessen. Der Vormittag bot wieder einmal Gelegenheit zur persönlichen Kontaktnahme. Dies wird von den Mitgliedern jeweils sehr geschätzt, wohnen sie doch alle sehr verstreut im ganzen Kantons Tessin.

Nach dem Essen und nach einer Begrüssungsrede des Präsidenten, Gsfr. Albert Künnecke, folgte eine allgemeine Aussprache über die Tätigkeit der Regionalgruppe, vor allem aber über deren Eingabe an den Kantonsrat betreffend den Religionsunterricht in der Schule. Der Kantonsrat wird diese Eingabe gelegentlich behandeln müssen. Hierüber wird der «Freidenker» in einer späteren Ausgabe berichten. A.K.

Sicher ist in den vergangenen Jahren eine Flut von pillenkritischen Publikationen durch die Fach- und Laienpresse gegangen. Diese hat viele Frauen verunsichert. Dabei ist die wirkliche Relevanz (Bedeutung) einzelner Nebenwirkungen der Ovulationshemmer, wie Gewichtszunahme, Kopfschmerzen, Blutungsunregelmässigkeiten übertrieben worden. So gut wie nie wurde dagegen über positive Nebeneffekte gesprochen. Gutartige Brustgeschwülste, Karzinome der weiblichen Reproduktionsorgane, Ovarialzysten, Anämien und entzündliche Beckenerkrankungen treten unter der Pille seltener auf. Dadurch werden zahlreiche Spitalaufenthalte und operative Eingriffe vermieden. Seit die niedrigdosierten Präparate verfügbar sind, haben sich die unangenehmen Begleiterscheinungen und unerwünschten Wirkungen so minimalisiert, dass ein neuer Trend ‚Ja zur Pille‘ deutlich festzustellen ist.‘

Bücher zum Schenken

Zur Sonnenwende sich treffen und/oder sich beschenken, den Beginn eines neuen Jahres feiern, ist auch uns Freidenkern ein Anliegen. Wir geben daher Hinweise auf ein paar interessante Bücher.

A. G., Lenzburg, schreibt: «Einer unserer bedeutendsten Denker und Mitarbeiter unserer Zeitschrift ist Dr. Hans Titze (Physiker und Philosoph). Das 1983 von der FVS herausgegebene Buch **FREIE GEDANKEN** (159 Seiten, kart., Fr. 18.—) enthält Arbeiten von Dr. Titze seit 1953. Die tief-schürfenden Gedanken und Stellungnahmen zu aktuellen Problemen und Lebensfragen des modernen Menschen klären grundlegend Wichtiges und lassen auch erkennen, dass ein Kirchenaustritt keineswegs bedeutet, den Grund unter den Füßen zu verlieren, und dass unsere rein diesseitig orientierte Weltanschauung festen Grund zu geben vermag.» Das Buch ist allen Mitgliedern, auch für Geschenke, zu empfehlen, und es ist bei allen Gruppen, bei der Geschäftsstelle und bei unserer Literaturstelle erhältlich.

Von Dr. Hans Saner, Basel, erschien im Lenos-Verlag ein neues Buch (192 Seiten, Fr. 20.—), Titel: **Die Herde der Heiligen Kühe und ihre Hirten**. Er stellt darin rund 40 Kurztexte zusammen, die von Problemen der Lebensalter, der Erziehung, der Menschenrechte, der Politik und der Religion handeln. Die Texte sind leicht lesbar und allgemeinverständlich, journalistisch geschrieben, aber wider den umsichgreifenden Hofjournalismus. Sie sind auch Gelegenheitsphilosophie und wecken Fragen, werben

für diese Fragen, verzichten aber auf Fachterminologie und Abstraktion. Im ganzen für 1983 ein faszinierendes Buch, in dem sich der Philosoph Saner zum Beispiel nicht scheut, der Volksinitiative «Recht auf Leben» offen entgegenzutreten, mit dem Text «Unklar, unehrlich und inhuman».

Im Focus-Verlag, Giessen, erschien das ins Deutsche übersetzte Buch von Gilbert-François Caty, Sozialwissenschaftler und Berater der OECD in Paris, anerkannter Fachmann für die Erforschung neuer Gesellschaftsmodelle: **Die umstrittenen Erben (des Mai 68) / Longo mai und die europäischen Medien**. Das Buch beschreibt die Geschichte und die Vorgeschichte von Longo mai, im Rhythmus seiner wandernden Schafherden und der 1500 Zeitungsartikel, die ihm gewidmet wurden. Diese Alternativbewegung hat landwirtschaftliche und handwerkliche Genossenschaften in Österreich, Frankreich, der Schweiz und selbst in Costa Rica gegründet und bezeichnet als ihr Ziel die Schaffung neuer Beziehungen zwischen dem Menschen und der Natur und den Menschen untereinander. Wer seit Beginn der siebziger Jahre den jungen «Aussteigern» in Longo mai Anteilnahme und Interesse entgegenbrachte oder Longo mai nur aus der erbitterten Pressekampagne kennt, erhält durch dieses Buch wissenschaftlich exakte Unterlagen über diesen einzigartigen Versuch junger Menschen (312 Seiten, Fr. 25.—).

Im «Freidenker» vom April 1983 konnten wir den Wortlaut einer Sendung der Freigeistigen Landesgemeinschaft Bayern, ausgestrahlt vom bayerischen Rundfunk, abdrucken: Schicksal — wer schickt es? Von der Autorin, Kriemhild Klie-Riedel, möchten wir ein Bändchen Gedichte empfehlen. Es trägt den Titel: **Zwischen Allmacht und Ohnmacht / Käfig-Gedichte**. Im Vorwort schreibt die Autorin: «Dieses Büchlein ist nicht für Leute geschrieben, die eine zementierte Meinung haben und schon gar nicht für solche, die einem unerschütterlichen Glauben anhängen... In den Käfig-Gedichten werden vielmehr diejenigen angesprochen, die zum MITdenken bereit, aber auch zum weiteren NACHdenken fähig sind. Wer ein ‚Betthupferl‘ erwartet, das ihm das Einschlafen ver-zuckert, hat die verkehrte Lektüre erwischt... Die Ohnmacht unter uns Käfig-Bewohnern gegenüber der Allmacht unserer Käfig-Erbauer, seien es die religiösen, ideologischen, technokratischen, rüstungsfanatischen oder auch nur die vom alten Männlichkeitswahn besessenen, ist zu gross, um sie schöngeistig formulieren zu können...»

Diese Gedichte aus unserer Zeit zeugen von Mut, Klugheit und Empfindsamkeit.

Das Bändchen ist erhältlich beim Selbstverlag der Autorin:
Frau Kriemhild Klie-Riedel
Postfach 1344,
D-3510 Hann. Münden 1
Preis DM 8,90 zuzüglich Porto.

L.S.

Liebe Gesinnungsfreunde

Wenn Sie hin und wieder die Literaturstelle der FVS benötigen, unterstützen Sie zugleich unsere Vereinigung. Benützen Sie doch bitte beim nächsten Bedarf den Bestellzettel auf Seite 95 dieser «Freidenker»-Ausgabe. Besten Dank!

Der Zentralvorstand

Wir können den Sinn unseres Lebens (nicht des Lebens an sich) hier bei uns selber sehen. Wir müssen lernen, uns zu vertragen und die Natur zu benutzen, nicht auszubeuten. Wir tragen die Verantwortung dafür, ob die Erde auch in 1000, in 10 000 Jahren für Leben und Evolution geeignet sein wird, oder ob wir der Natur und damit auch der Menschheit die Chancen weiterer geistiger Evolution nehmen wollen, um unserer persönlicher Profite und Ehrgefühle willen. Wir sind die Wegbereiter für eine spätere, weiser gewordene Menschheit; wir sollten ihr nicht durch unser habgieriges Tun zum vornherein jede Chance nehmen. Der Sinn unseres Lebens könnte darin bestehen, ein in Jahrmilliarden gewachsenes Erbe zu verwalten, anzureichern und den Nachkommen weiterzugeben, damit die Evolution ein uns unbekanntes geistiges Ziel in späteren Zeiten erreichen kann. Dass wir dieses Ziel weder kennen, noch davon profitieren werden, berechtigt uns nicht länger zu Methoden, die unseren Geist bloss darauf spezialisieren, ehemalige Urwaldinstinkte technisch zu perfektionieren: «von der Keule zum Mehrfachsprengkopf der Atomrakete». Wir müssen schleunigst lernen, uns für positive Dinge einzusetzen, deren Gewinne wir nicht selber einstecken können, sondern erst ferne Nachkommen. Eine solche Denkart würde uns schon erheblicher vom Affen unterscheiden und die geistige Evolution einen Schritt weiterbringen! Diese geistige Vorausschau in grösseren Dimensionen müssen wir alle lernen und unseren Kindern beibringen, das geht nicht nur «die dort oben» an! Jedenfalls erhielte dadurch unser Leben einen höheren und edleren Sinn. Hat die Evolution den Geist hervorgebracht, so sollen wir ihn auch benutzen, und zwar ganz sicher nicht gegen die Evolution!

H. Dünki

Zuhanden der nächsten Delegiertenversammlung sammeln wir Vorschläge für die

Wahl eines Redaktors

zur nebenberuflichen Betreuung unserer Zeitschrift «Freidenker».

Diese Aufgabe erfordert eine gute Allgemeinbildung, Entschlusskraft und Sprachgefühl.

Offerten bzw. Vorschläge erbeten an:

Dr. Walter Baumgartner
Clos de Leyterand 8
1806 St-Légier.

Der Zentralvorstand

Zur Diskussion gestellt

Hat das Leben einen Sinn?

Wie selbstverständlich stellen wir diese Frage stets von unserer Warte aus. Wir sehen uns als geistigen Mittelpunkt und wichtigstes Erzeugnis der Evolution. Das mag zur Zeit und für unsere Erde stimmen, sicher aber nicht für das Weltall, für das grosse Ganze. Wir verwechseln die Realität mit menschlicher Wirklichkeit und geben ungern zu, dass unsere Wirklichkeit nur ein kleines Zipfelchen der Realität ist. Man kann das fehlende Wissen durch schöngeistige Vermutungen ersetzen und so sehr daran glauben, dass wenigstens in unserem Hirn eine Ersatzwirklichkeit entsteht. Da für das Hirn eine dort existierende Sache «Wirklichkeit» ist, übertragen wir diese dann nach aussen und erklären Spekulation zur Realität. Ändern lässt sich durch solche geistige Verrenkungen nichts, und die letzten Fragen bleiben offen.

Die Ameise versteht nichts von Automobilen, dies ist uns klar. Die Distanz des Menschen zum Uranfang, dem Warum und Wieso aller Dinge ist mindestens ebenso gross, dies ist uns nicht klar. Etwas poetisch, aber nicht falsch ausgedrückt, gab es die Evolution der Materie, vom Wasserstoffatom bis zu allen Elementen und chemischen Verbindungen des Alls. Geburt und Tod von Milliarden mal Milliarden von Sternen waren dazu nötig und alles lief nach eigenen, inneren Gesetzmässigkeiten ab. Die chemischen Stoffe reagierten untereinander, zerstörten sich, verbanden sich, je nach äusseren Bedingungen. Es entstanden Molekülketten und zufällig passten einige so gut zusammen, dass daraus Leben entstehen konnte. Bei der ungeheuren Menge an Materie und bei den uns unendlich lange scheinenden Zeiträumen wurden jedoch Zufälle berechenbar. Stärker aber als Zufälle waren die Gesetzmässigkeiten am weiteren Aufbau beteiligt. Atome, Moleküle, Chemikalien waren Grundlagen. Verbanden sie sich zu widerstandsfähigeren Gruppen, so blieben sie bestehen. Die gleichen Gesetze gelten auch noch bei der biologischen Evolution, doch neue kamen hinzu. Es scheint selbst-

verständlich zu sein, dass sich bei annehmbaren Umweltbedingungen kontaktfähige Stoffe zu höheren Gebilden zusammenschliessen. Das Leben ist im Wasserstoffatom als spätere Möglichkeit bereits enthalten. Das Leben ist deshalb wohl kein Zufall, sondern in der Natur der Dinge begründet. Einmal da, passt es sich den vorhandenen Bedingungen so gut wie möglich an. Ist diese Anpassung gegenseitig zwischen den Lebensformen weit fortgeschritten, so staunt man über die Harmonie und vergisst, dass sie sich in unzähligen winzigen Schritten erst allmählich eingestellt hat. Es gibt in unserer Galaxie vermutlich sehr wenige Planeten mit ähnlichen Lebensvoraussetzungen wie die Erde. Wenn nur jeder Hunderttausendste dieser Planeten Leben beherbergt, so gibt das rund 12 000 «Erden» mit Leben allein in unserer Galaxie! Angenommen, wir wären die einzigen Denkenden in unserer Galaxie und es gäbe pro Galaxie nur eine solche Erde, so geraten wir trotzdem wieder in astronomische Zahlen. Es gäbe dann mindestens 200 Milliarden mit denkenden Wesen bewohnte Planeten im All. Wir sind wahrhaftig keine Ausnahme!

Infolge der ungeheuer grossen Distanzen sind wir jedoch ganz auf uns selbst angewiesen. Ob wir uns selber umbringen oder die Erde zerstören — das Leben im All geht weiter und entwickelt sich zu für uns noch nicht vorstellbaren Zielen. Wir können unsere Evolution mutwillig abbrechen, unsere Erde unwohnlich machen — wir können das Leben an sich nicht verhindern und die Evolution im Ganzen ebensowenig. Trotzdem wir uns nach einem Ausflug zum Mond bereits grossspurig «Astronauten» und «Kosmonauten» nennen, kann man die Idee einer Reise zu anderen Welten ruhig fallenlassen. Die Distanzen sind zu gross, dass wir nicht einmal mit Gedankenschnelle unsere eigene Galaxie nach Leben abzusuchen die Zeit fänden. Wozu auch reisen? Wir nähmen uns selbst, unsere Probleme und Begierden überallhin mit. Wir müssen so oder so selber mit ihnen fertig werden!